

FM-Zeitschrift

Monatschrift der Reichsführung  für fördernde Mitglieder



4. Jahrgang / Folge 12
Berlin, 1. Dezember 1937



 hilft mit

Saarpfälzische
Landesbibliothek
Speyer

Aufn. Möbius

44 hilft mit

Wieder hat der Führer das ganze deutsche Volk zum Winterhilfswerk aufgerufen, im fünften Jahre der nationalsozialistischen Erhebung. Unter dem Leitwort: „Ein Volk hilft sich selbst“, fand am 6. und 7. November die zweite Reichsstraßensammlung statt. Gemeinsam mit den Kameraden der SA. und des NSKK. sammelten wir Männer vom Schwarzen Korps für die vom WHW. betreuten Volksgenossen, verkauften die kleinen, netten Abzeichen, von denen jedes mit einem kleinen Edelstein verziert und außerdem noch mit einem der zwölf Sternbilder versehen war. Wie viele Arbeiter dieses Kunsthandwerkes mögen wohl wochenlang mit der Herstellung dieser Plaketten beschäftigt gewesen sein? Wie viele deutsche Männer und Frauen fanden hiermit Lohn und Brot!

Als wir die kleinen Abzeichen in der Hand hielten, wußten wir bereits, daß Millionen Deutsche freudig und opferbereit diese Plakette erwerben würden, um so wieder ihr Scherflein beizutragen zur Unterstützung derer, die in Not leben, krank oder gebrechlich sind.

Selbst die Kleinsten geben



„Hoffgänger“

Sämtl. Aufnahmen: Möbius

Mit diesen Gedanken griffen wir zur Sammelbüchse und machten uns auf den Weg, am ersten Tage in die Nähe des Alexanderplatzes, dort, wo der Verkehr in den Nachmittagsstunden am größten ist. Schon einmal befanden wir uns in dieser Gegend, im vergangenen Winter, mit einem Lautsprecherwagen, mit dem wir Wunschkonzerte veranstalteten. Aber diesmal wollten wir unsere Spender nicht mit Schallplatten unterhalten, sondern ließen unsere Musikzüge spielen, während wir in der Nähe sammelten.

So begleiteten uns an diesem Sammeltag die vereinigten Musikzüge der 42. und der 75. 44-Standarte. Unsere 44-Kameraden machten uns das Sammeln leicht, denn die Idee war gut, was später durch die guten Ergebnisse bewiesen wurde. Immer wieder erlebten wir es, daß viele Volksgenossen von selbst zu uns kamen, um ihre Spenden zu geben. Oftmals hatten wir daher Mühe, so rasch das gewünschte Abzeichen — die meisten wählten das Sternbild, unter dem sie geboren wurden — herauszufinden.

Am Sonntag gingen wir dann nach dem Westen der Reichshauptstadt. Der Musikzug der 6. 44-Standarte spielte auf, und zwar zuerst auf dem Platz vor dem



944,932 = 49 Per. 1836 (4)



Planetarium, wo auch ein **SS-Reitersturm** ein **Kinderreiten** veranstaltete. Unsere Kameraden, die mit zehn Pferden zur Stelle waren, waren unermüdlich in der Unterhaltung ihrer kleinen Freunde, deren Wunsch, einmal reiten zu dürfen, von den Eltern durch eine Spende für das Winterhilfswerk gern erfüllt wurde. Die kleinen bestürmten nahezu unsere **SS-Reiter** mit ihren Fragen und Wünschen. So wurde auch das Sammeln an diesem Sonntage zu einem vollen Erfolg.

Ein Volk opfert und hilft sich selbst! Und ein Volk bringt ganz selbstverständlich aus freiem Willen diese Opfer, weil Entschlossenheit und Glaube es leiten. Denn ist es nicht etwas Selbstverständliches und verlangen es nicht Anstand und Charakter, einander zu helfen, in guten und erst recht in schlechten Tagen? Wenn jemand in Not geraten ist, so bedarf er des starken Armes, der ihn stützt und ihn aufrichtet. Darum: In jedem Opfer, das wir bringen, äußert sich aufs neue der Wille zur Hilfsbereitschaft und zur Treue. Denn über allem steht die Treue zum Führer, der uns den Weg wies.

Hoch zu Roß





Der 9. November – unsere Verpflichtung

Aufn. F. F. Bauer-München



Die Größe einer Tat und eines Opfers ist bestimmend für das Werden einer Zeit. Unauslöschbar sind die Worte, unverrückbar ist der Weg der Geschichte, unsterblich sind die Taten und Opfer der Großen eines Volkes – sie werden zu heiligtümern. Heiligtümer einer Nation, sie können nicht künstlich geschaffen werden, sondern werden durch ein Erlebnis, durch ein Geschehen, durch ein Opfer geboren. Die Gedenkstätten der im Kampf um die Freiheit eines Volkes Gefallenen sind die erhabensten und größten Kultstätten einer Nation. Sie können aber nur dann groß sein, wenn das Volk sich seiner Größe bewußt ist.

Wir feiern alljährlich den Tag des 9. November vom Jahre 1923, den Tag, der durch die Tat von Männern zum Tag der Errettung des deutschen Volkes aus Knechtung und Niedergang werden

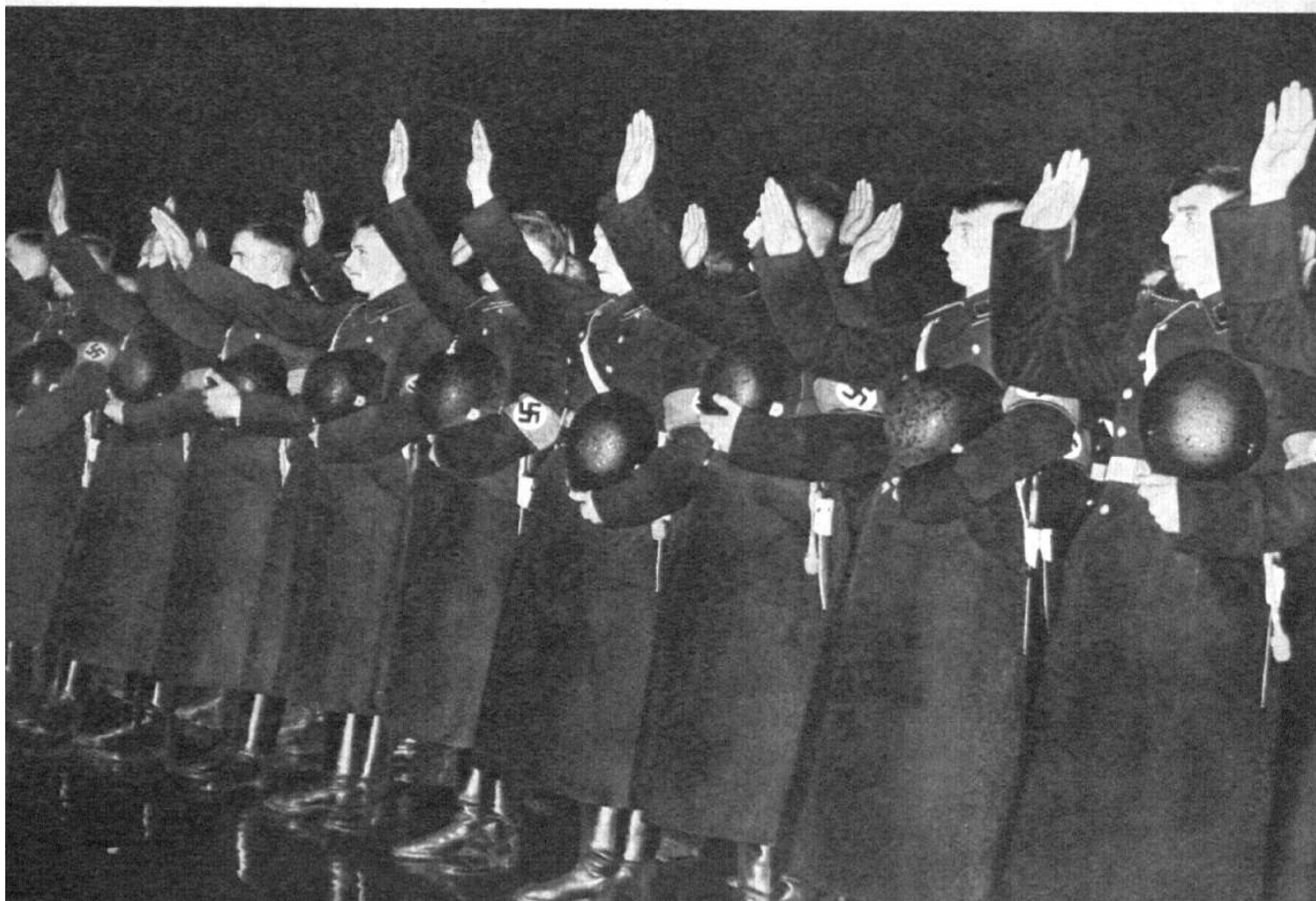
Der Führer und der Reichsführer-SS, dahinter SS-Gruppenführer Wolff, in der Feldherrnhalle während der nächtlichen Feierstunde

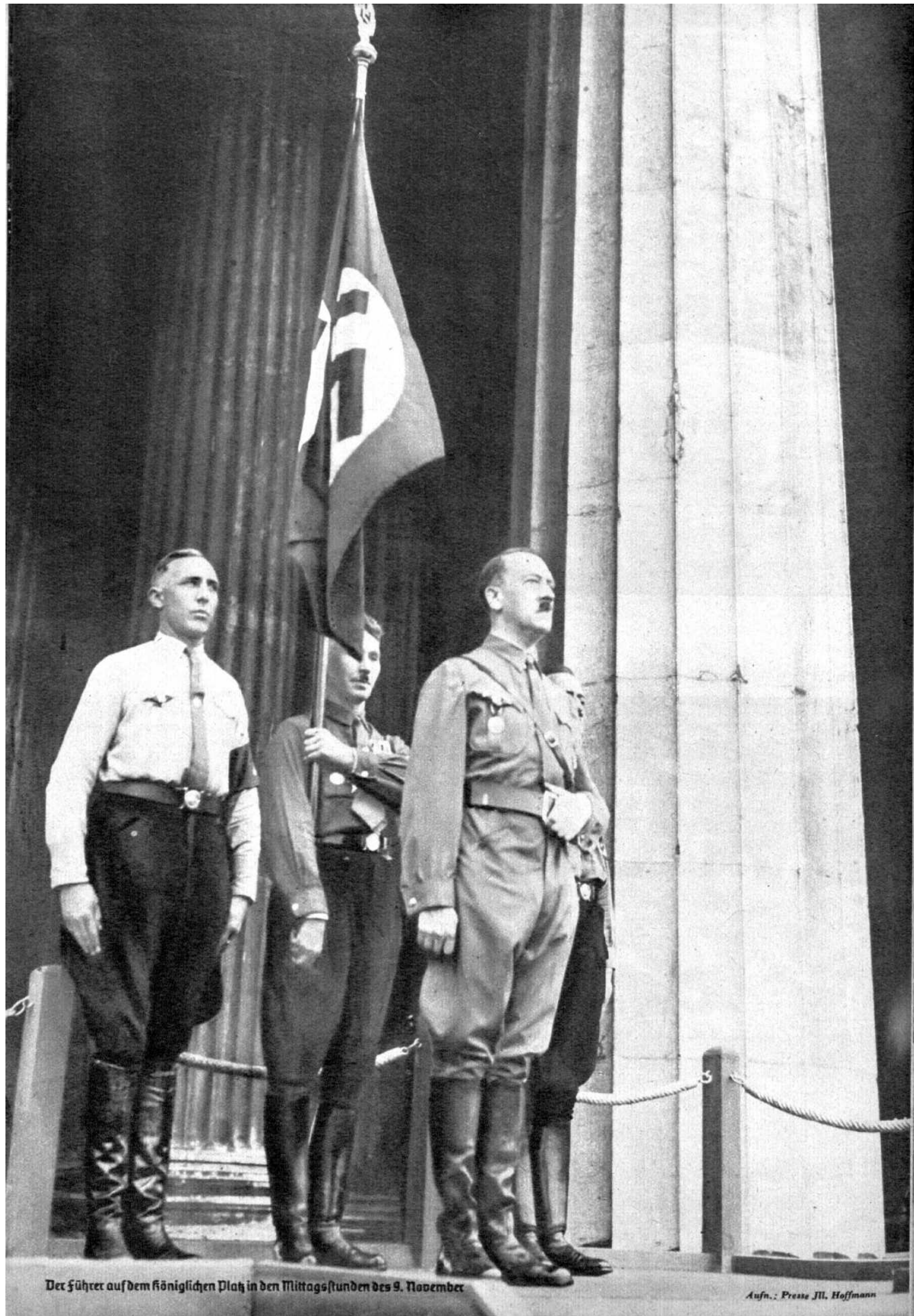
Aufn. Presse Illustrationen Hoffmann



Der Führer trifft zur Vereidigung der HJ-Rekruten durch den Reichsführer-HJ am 9. November vor der Feldherrnhalle ein
Aufn.: F. F. Bauer, München

Der Schwur der HJ-Rekruten Aufn. Presse-III.-Hoffmann





Der Führer auf dem königlichen Platz in den Mittagsstunden des 9. November

Aufn.: Presse Jll. Hoffmann

Der Führer schreitet die Stufen zur „Ewigen Wache“ empor, um an den
sechzehn ehrenen Sarkophagen in stillem Gedenken zu verweilen

Aufn.: König

Mitte: Die Standarten der HJ vor der „Ewigen Wache“

Aufn.: F. F. Bauer-München

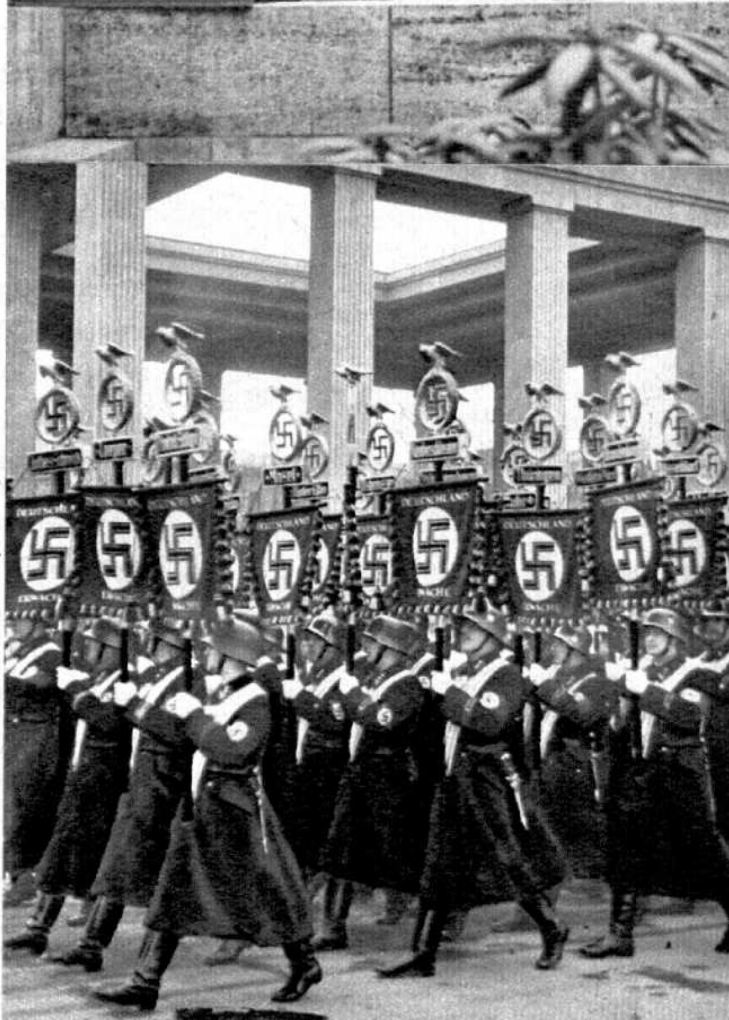
sollte. Rotfront und Reaktion hatten es damals vermocht,
den Tag durch List und Verrat nicht zu einem der Er-
hebung, sondern über Tote hinweg zu einem der Trauer
werden zu lassen. Die scheinbare Unterdrückung und Zer-
störung einer jungen Bewegung, sie konnte, solange noch
ein Führer vor ihr stand, nicht zum Untergang, sondern
durch die Verpflichtung ihren Toten gegenüber und durch
das in ihr lebende junge Blut nur zu einer Wiedergeburt
werden. Wenn hunderttausende und Millionen in den
Jahren vor dem Tag der Erhebung um die Freiheit des
deutschen Volkes kämpften, so lebte in ihnen immer der
Gedanke an die ersten Opfer der Bewegung. Jeder von
den vielen hunderten, die im Kampf um Deutschland
starben, sie wußten, daß sie ebenso wie die Toten von
damals eingehen werden in die Reihe der helden und
Unsterblichen unserer Nation. Wir, die wir heute leben,
trachten, nachdem der Kampf zum Sieg geführt hat, daß
wir alles, was wir erstreben und schaffen, im Gedenken
an diese ersten Blutzengen unserer Bewegung tun.

Vor zwei Jahren erhielten die sechzehn Toten am
königlichen Platz zu München ihre ewige Ruhestätte, das
erhabenste und nie vergehende Denkmal einer wahrhaft
großen Zeit. Vor zwei Jahren bezogen die Männer der HJ
den Posten zur „Ewigen Wache“ für die Toten der Bewe-
gung. Gerade so, wie sie seit diesen zwei Jahren gestanden
haben, werden sie morgen stehen und in allen Zeiten
Wache halten für eine Generation, die Deutschland den
Weg zur Einheit wies. Das Band des Blutes wird sie ver-
binden von den ersten Toten bis zu den Generationen der
kommenden Jahrhunderte und Jahrtausende. „Ehern
sind die Särge der Toten, ehern ist die Kraft des
Blutes.“

König, HJ-Bl. n. u. S.

Am Mahnmal der Reichserbhalle, an der Stelle, wo vor 14 Jahren die
Blutzengen der 9. November den Opfertod starben, legt der Führer seinen
Kranz nieder

Aufn.: Presse Illustrationen Hoffmann



Deutsches Ahnenerbe

ZUR ERKENNTNIS DEUTSCHEN WESENS

Die Mütternacht

Überall, wo auf der weiten Erde Deutsche wohnen und Wurzel geschlagen haben, da brennt um die Winter Sonnenwende der Weihnachtsbaum. Der wintergrüne Baum, der mitten in der Jahresnacht in Lichtern erblüht, ist Sinnbild des Deutschtums und Urbild seines Welterlebens geworden. Weit dehnt sich im Osten und Südosten des Reiches der Siedlungerring, den pflugführende Deutsche in den Wirrwarr fremder Völker und Stämme eingesprengt haben, aber überall, im Böhmerwald, in der Zips, in den Streusiedlungen der Karpaten und fern in Übersee flammen zur Weihenacht die Lichter auf dem Baum, der zum Baum der Deutschen geworden ist.

Wo ein Volk seinen Lebensraum weitet, da nimmt es, um sich selber treu zu bleiben, seine Hausgötter mit; mochte das nun Erde vom heiligen Heimatboden sein, Hochsitzsäulen aus der Halle oder weihetümliche Bräuche, in denen das Welterlebnis des Volkes enthalten ist. Was uns heute der Baum des Lichtes ist, das hat mannigfache Vorläufer, und viele ähnliche Überlieferungen hat dies Sinnbild des Weltbaumes in sich aufgenommen. Es lebt darin der Firsbaum, den kühne Wikinger aus der nordischen Heimat nach Island und über den Ozean ins ferne Winland mitnahmen. Und das blaue Licht am Baume, das wir heute allen nahen und fernen Volksbrüdern der Erde am Baume entzünden, ist tief innerlich verwandt mit dem Lichte, das man einst zur »Minne« derer brannte, die fern auf gefährvoller Seefahrt weilten oder draußen jenseits der Marken neuen Boden suchten, um die Lichter völkischen Lebens darauf zu entzünden.

Denn wie es heute ist, so war es vor alter Zeit. Wie eine frohe Botschaft aus unserer Urzeit berührt uns alles, was wir von alten Schriftstellern über Brauch und Glauben unserer Ahnen erfahren, weil wir über Jahrtausende hinweg das tief Verwandte spüren, das uns eine Bürgschaft für das Dauerhafte in unserer Seele und Wesenheit ist. Germanische Völker waren weit gewandert und hatten sich jenseits der Grenzen des Römischen Reiches mit Schwert und Pflug neue Wohnsitze erkämpft, aber auch hier haben sie getreulich bewahrt, was einst in ihrer Heimat gewachsen



Die drei germanischen Mütter mit ihrer Dienerin an der „Krippe“ des Neugeborenen. Rheinisher Weihstein aus römischer Zeit.

Aufn. Ahnenerbe

war. Die Angeln waren aus ihrer holsteinischen Heimat ausgewandert, in Britannien festhaft und endlich zu Christen geworden. Aber noch um das Jahr 700 schrieb der christliche Priester Beda von ihren Weihnachtsbräuchen:

»Die uns jetzt hochheilige Nacht selbst benannten sie damals mit dem heidnischen Worte ‚Modranicht‘, das heißt ‚Nacht der Mütter‘; nach unserer Vermutung wegen der Weihebräuche, die sie die ganze Nacht hindurch feierten.«

Berührt uns dieser Name »Nacht der Mütter« oder »Mütternacht« aus der Jugendzeit unseres Volkes nicht wie eine ganz vertraute Erinnerung an unsere eigene Kindheit? Es ist die Nacht, die dem Geheimnis der Mutterschaft geweiht ist, in ahnungreicher Beziehung zu jenem großen Erlebnis der Wiedergeburt der Sonne aus dem Weltenabgrunde, dem Mutterchoße alles Seins. Wenn die Mutter mit dem Kinde heute zum großen Teile den Gemütsinhalt des Festes bildet, so ist auch dieser Gemütsinhalt ein uraltes Erbe, denn das Menschenpaar mit dem Kinde unter dem Weltbaum ist eine Vorstellung, die mit jenen Weihebräuchen der Mütternacht sicher in ganz engem Zusammenhang steht. In dem Namen ist aber noch mehr enthalten. Wir wissen es aus vielen Denkmälern, und in unseren Volksbräuchen und Märchen klingt es heute noch nach, daß zu den vertrautesten Gestalten unseres heimischen Glaubens die drei Mütter gehören, die als Trägerinnen fraulicher Weisheit und mütterlicher Güte in dieser Zeit durch die Lande gehen, Gaben verteilend und den Menschen guten Rat und gute Gedanken gebend – vor allem dort, wo ein Kind in der Wiege liegt.

So tief lebte dieser Gedanke schon vor zweitausend Jahren in unserem Volke, daß selbst Germanen als römische Beamte, die am deutschen Rheine regierten, diesen drei Müttern, die das Neugeborene behüten, Weihesteine setzen ließen. Die Römer wichen, und neue, artverwandte Germanen kamen; aber auch sie mußten von den drei Müttern noch tausend Jahre später. Und die Hausfrauen pflegten ihnen in den heiligen Nächten den Tisch zu decken, Speise und Trank darauf zu setzen und drei Messer hinzulegen, damit die

drei Schwestern, wie man sie nannte, sich daran erlaben sollten. Wohl haben fromme Eiferer dagegen gewettert; aber die mütterlichen Schwestern lebten zu fest im Herzen des Volkes, und so hat man ihnen, die unter den Namen Einbede, Warbede und Willibede bekannt sind, im Dom zu Worms gar einen Denkstein gesetzt.

Aber fester noch hat die germanische Sage und das deutsche Märchen sie mit all ihren Zügen bewahrt. Ihnen gehören die heiligen Nächte, in denen das neue Licht und das neue Jahr geboren wird; darum treten sie überall an die Wiege des Neugeborenen und schenken ihm ihre Gaben. In Bayern heißen sie die »Heilrätinnen«, häufiger noch die »Perchten«, das heißt die Leuchtenden, weil sie das Licht bei seiner Geburt begleiten. Sie werden von den Menschen zu Gast geladen und erweisen sich den Guten gegenüber freundlich und hilfsbereit. Wir kennen sie – freilich in vervierfacher Anzahl – aus dem Märchen vom Dornröschen, dem sie die guten Gaben des Lebens verleihen, die endlich doch über den bösen Einfluß der dreizehnten siegreich bleiben. In der altnordischen Erzählung vom »Nornengast« entzünden die guten Schwestern dem Kinde das Lebenslicht; hier wird der innere Zusammenhang mit unserm weihnachtlichen Lichtfeste besonders deutlich. Und da sie seit uralter Zeit in der heiligen Dreizahl auftreten, dem Kinde ihre Gaben bringen und aller Weisheit voll sind, so mögen sie wohl den Weisen aus dem Morgenlande, von denen weder Zahl noch Name bekannt ist, sehr viel von ihrem Wesen mitgeteilt haben und sogar die eigentlichen Urgestalten der zahlreichen Dreikönigspiele sein.

Von den drei Müttern, die am Fuße des Weltbaumes sitzen und an den Fäden alles Werdens spinnen, erzählen uralte Mythen und ewig junge Sagen. Ihnen ist die Nacht geweiht, die wir wie die Vorfahren als Weihe Nächte feiern. Zu diesen Müttern hinabzusteigen, wie es ein großer Dichter ausdrückte, das bedeutet Einkehr zu halten bei den lebendigen Wurzeln unseres völkischen Seins, das im strahlenden Baume der Welt heute ein die ganze Erde umspannendes Sinnbild gefunden hat.



Der Duce im Gespräch mit dem Reichsführer **SS** und Chef der Deutschen Polizei, Heinrich Himmler, vor dem Generalstabsgebäude der faschistischen Miliz. Rechts neben dem Reichsführer **SS**: **SS**-Gruppenführer Wolff, der Chef des Personl. Stabes RF.

Unter Kameraden

Der Reichsführer **SS** und Chef der Deutschen Polizei, Heinrich Himmler, beim Tag der Italienischen Polizei in Rom

Diese Überschrift ist gewählt, weil sich der Aufenthalt des Reichsführers **SS** und seiner Begleiter in Rom anläßlich des Tages der Italienischen Polizei in einer Atmosphäre vollzog, welche mit Höflichkeit und Gastfreundschaft allein nichts mehr zu tun hat. Die in jedem Wort und jeder kleinsten Geste zutage getretene Herzlichkeit unserer italienischen Gastgeber war allein schon ein Beweis, daß man nicht bei „Berufskollegen“ im üblichen Sinne zu Gast war, sondern daß hier Kameraden und Freunde zusammenkamen. Daß das Wort Kameraden nicht nur eine Redens-

art ist, sondern eine innere, eine weltanschauliche Berechtigung hat, dafür war uns die Stunde Beweis, welche der Höhepunkt und das Erlebnis dieser römischen Tage war.

Denn: Wenn jemals zwei Volksrevolutionen durch die ältesten Führer und Träger ihres Kampfes in einer erhebenden Feier ihre große Kameradschaft und Freundschaft vor aller Welt aufs neue unter Beweis stellten, so in jener nicht zu beschreibenden, sondern nur zu empfindenden großen Stunde auf dem Hofe des General-

Auf dem Wege zum Generalstabsgebäude der faschistischen Miliz. Der Duce schreitet mit dem Reichsführer **SS** die Ehrenformation der faschistischen Miliz ab.

Aufn.: F.F. Bauer, München





Bei der Parade der italienischen Polizei auf dem Hippodrom. Von links: Der Reichsführer SS und Chef der Deutschen Polizei Heinrich Himmler; Prof. Kobylinsky vom italienischen Ministerium des Innern; SS-Gruppenführer Wolff, der Chef des Persönl. Stabes des Reichsführers SS; General der Polizei SS-Obergruppenführer Daluge
Aufn. Pressestelle RF SS (G)

stischen Miliz, zu den treuen bewährten, alten Gardien seiner faschistischen Erhebung.

Welche Stunde der tiefsten Bewegung, als beide Flügel einer Weltentscheidungsfront, Faschisten und Nationalsozialisten, hier vom Duce zusammengeführt wurden, um aufs neue tiefinnerst fühlen zu lernen, daß sie zusammengehörten, sie, die nichts, aber auch gar nichts für sich im langen, entbehrenden Kampfe erwartet haben.

Die nur ihr Land glücklich und groß sehen wollten. Die beide bereit waren und noch bereit

stabsgebäudes der faschistischen Miliz — befohlen vom Duce Italiens, erlebt in seiner Gegenwart.

Ganz überraschend kam die Einladung des Staatschefs Mussolini an den Reichsführer SS und seine engeren Mitarbeiter, SS-Obergruppenführer General Daluge, SS-Gruppenführer Heydrich und SS-Gruppenführer Wolff zu einer Ehrung der deutschen Polizeidelegation und ihres Leiters im Generalstabsgebäude der faschistischen Miliz. Der Duce, der große Revolutionär, lud älteste Mithämpfer des Führers zu sich und den ältesten Führern der faschi-

Bei dem Vorbeimarsch der Polizeiformationen vor dem Duce; eine Abteilung Hundeführer mit Polizeihunden
Aufn. F. F. Bauer, München



Bei seiner Ankunft in Rom dankt der Reichsführer der Menge für ihren herzlichen Willkommensgruß



*Am Grabmal des Unbekannten Soldaten. Der Reichsführer **SS** und Chef der Deutschen Polizei, Heinrich Himmler, ehrt die gefallenen Söhne des italienischen Volkes*



*Der Reichsführer **SS** verläßt mit der deutschen Polizeiabordnung das Grabmal des Unbekannten Soldaten nach der Kranzniederlegung*

sind, ihr Leben in jeder Stunde zu opfern, wenn ihre Aufgabe es verlangt.

Da standen die Revolutionäre der neuen großen Zeit vor dem Führer des neuen Italiens und aufklangen die Kampflieder des Faschismus. Feucht wurden die Augen und heiß das Herz. Es ballten sich die Fäuste und strafften sich die Muskeln. Verbanden sich doch in dieser Stunde die gleichen Gedanken, das gleiche Wollen zu einem granitenen Block. Und wie dachten an die Freundschaft von Mann zu Mann zwischen dem Duce Italiens und unserem Führer Adolf Hitler.

Da stiegen die Lieder auf, jene ersten, ernst, den Herrgott bittend um seinen Segen für die große Arbeit: „Herrgott, der du jede Flamme anzündest und jedes Leben erlöschend läßt, erneuere täglich meine Begeisterung für Italien.“

Da mußten wir voller Stolz an Deutschland denken.

Und dann wurden die ersten Lieder, die gottgläubig diese Feier einleiteten, abgelöst von jenen Kampfliedern gleichen Inhalts und gleich aufwühlenden Schalles wie die unseren. Kampf und Sieg der Inghlt Sind sie nicht gleich im Glauben an Volk und Vaterland, im Wollen und im Willen?

Und der Revolutionär und Führer des großen stolzen Italiens, Benito Mussolini, sang mit. Wären wir der Sprache des Landes mächtig gewesen, wir hätten mitsingen müssen. Was die Lieder sagten, im Text wie im Geist, ist das gleiche, was unsere alten, schönen Kampflieder uns künden. An beiden Fahnenmasten wehen gemeinsam die Fahnen der großen Länder Italien und Deutschland als äußeres Zeichen einer inneren Gemeinsamkeit.

Und dann betrat der Duce mit uns das Gebäude und führte uns in die Ehrenhalle, wo die Namen aller für den Faschismus Gefallenen — 3000 sind es — verewigt sind. Feierliche Stimmung herrscht in dem von Kerzen erhellten Raum. An hoher Wand aufgereiht die Feldzeichen und Standarten der faschistischen Kampfzeit, und ihnen gegenüber, in Stein gemeißelt, Name an Name, und jeder kündigt vom Kampf für eine große Idee. Und auf der Rückseite dieser Wand, welche die 3000 Namen trägt, sind in kleinen Nischen persönliche Andenken an die toten Kameraden aufbewahrt: hier eine Mütze, dort eine durchschossene Feldflasche, ein zertrümmertes Gewehr; Dinge, welche die Namen zum Leben erwecken.

Ein stummer Gruß den toten Kämpfern. Dann geht es hinaus, und noch einmal gibt der Duce einen Beweis, wie sehr er die innere Zusammengehörigkeit unserer beiden revolutionären Bewegungen empfindet, als er dem Reichsführer \mathbb{H} und seinen engsten Mitarbeitern den Ehren-



Der Reichsführer \mathbb{H} wohnte, einer Einladung des Duce folgend, im Hofe des Generalstabsgebäudes der faschistischen Miliz einer revolutionären Feierstunde der faschistischen Kampfverbände bei. In der zweiten Reihe von links: General der Polizei \mathbb{H} -Obergruppenführer Daluge, \mathbb{H} -Gruppenführer Heydrich, \mathbb{H} -Gruppenführer Wolff. Vor dem Podium: Der Befehlshaber der faschistischen Milizen General Russo. *Aufn.: F. F. Bauer, München*

dolch der faschistischen Miliz überreicht.

Und dann beginnt draußen vor dem Generalstabsgebäude die Parade der Milizen vor dem Duce und seinem Ehrengast, dem Reichsführer \mathbb{H} . Abteilung um Abteilung zieht in prächtiger Disziplin vorüber. Älteste Kämpfer der faschistischen Bewegung und junge Garde, Abteilungen aus allen Teilen Italiens, aus allen Formationen der faschistischen Miliz. Aber alle in einer Haltung und mit einem Ausdruck in den Augen, aus denen eine neue, größere Zeit spricht. Das ist der gleiche Blick, wie ihn die Bataillone Adolf Hitlers haben, wenn sie an ihrem Führer vorbeiziehen.

Nach der Feierstunde im Generalstabsgebäude der faschistischen Miliz nahm der Duce mit dem Reichsführer \mathbb{H} die Parade der faschistischen Milizen ab. *Aufn.: Ass. Press*

4. Jahrgang, Folge 6 - Berlin, 1. Juni 1937

Jahrgang 1938



Monatsschrift der Reichsführung für fürsorgende Mitglieder

Jahresbeitrag für fördernde Mitglieder

Leitung für fördernde Mitglieder

- Fernste Mitglieder

Zeitschrift



Der Führer im neuen Gewandungsanzug im Dorsal der
Anschaulichkeit während des Tragenpfeilschutzes des
Mittels der Leuchtbildung H. Adolf Humer.
Humboldt der Reichsführer H. Adolf Humer.
Humboldt der Reichsführer H. Adolf Humer.
Humboldt der Reichsführer H. Adolf Humer.
Humboldt der Reichsführer H. Adolf Humer.

"David Hiller"
National Kilmister.
Sapp District, New
York State.

Den vielfachen Wünschen unserer fördernden Mitglieder folgend, wird auch für das Jahr 1938 eine geschmackvolle

Sammelmappe

für die FM-Zeitschrift herausgegeben. Die Mappe ist aus festem Karton angefertigt und zweifarbig bedruckt. Der Preis beträgt 20 Pfennig.

Bestellungen können bei den H-Männern, die die FM-Beiträge kassieren, oder bei den Verwaltungsdienststellen der H-Einheiten aufgegeben werden.



Das führt zu einem Gefährdungs- und Dosis-Bezugsfaktor für die Belastung der arbeitenden Bevölkerung. Der Dosis-Bezugsfaktor ist abhängig von der Belastungsdauer. Der Dosis-Bezugsfaktor ist abhängig von der Belastungsdauer. Der Dosis-Bezugsfaktor ist abhängig von der Belastungsdauer.

www.elsevier.com/locate/jmb



Bilder aus der SS



Aufn. Möbius

Der erste Augenblick einer großen Verpflichtung. SS-Bewerber werden vereidigt.
Aufn. Lückmann

Bild links: Der Hauptschriftleiter des „Schwarzen Korps“ und Schriftleiter des „DB“, SS-Standartenführer Gunter d'Alquen heiratete Fräulein Erica Schrader. Bei der Trauung war der Reichsführer-SS Heinrich Himmler Trauzeuge. Links außen: SS-Gruppenführer Wolff, der Chef des Persönl. Stabes RSH.

Silberne FM-Ehren- nadeln



Verloren:

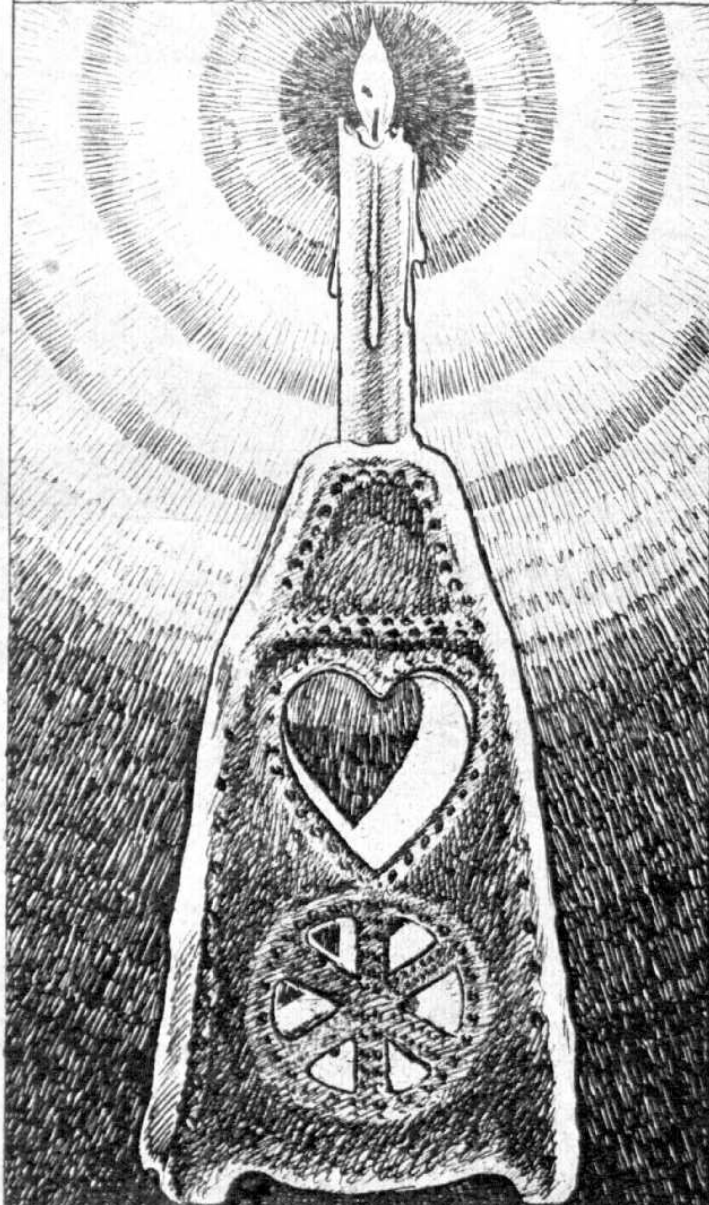
- Nr. 2645. Inhaber ist FM Fritz Dechow, wohnhaft in Berlin NO 43, Wisbyer Str. 24
- Nr. 44401. Inhaber ist FM Frau Ria Schmitz, wohnhaft in Düsseldorf, Bruderstr. 8
- Nr. 44552. Inhaber ist FM Otto Gregory, wohnhaft in Düsseldorf, Ostendorfer Str. 2
- Nr. 52585. Inhaber ist FM Heinrich Kleimeister wohnhaft in Hamm, Mittelstr. 23
- Nr. 53427. Inhaber ist FM Willy Dieck, wohnhaft in Würzburg

Gefunden:

- Nr. 42866. In Berchtesgaden

Unseren
FM
Kameraden
wünschen
wir frohe
Festtage
und ein
gesundes
"Neues
Jahr!"
1938

Wolb münn Jor Sie mit 141884



Wolb oltm Jor Sie mit 141884

Saarpfalzische
Landbibliothek
Speyer